

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 18

Artikel: Gefährdeter Friede - gefährdete Freiheit
Autor: M.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei verschiedenen Völkern der UdSSR herrschen nationale Unzufriedenheit und Separatismus.

Aber es gibt innerhalb des Systems keine auch nur potentiellen Kräfte, welche die Lösung der Probleme in Veränderungen und Reformen suchen würden. Die sowjetischen Führer müssen auf Expansion und Despotismus bestehen, weil sie anders nicht überleben können.

Das sowjetische System ist so korrupt wie morsch. Doch Zerfall und Niedergang können sich über eine sehr lange Zeit hinziehen. Und sie können sich als gefährlich erweisen, weil die herrschende Klasse unweigerlich nach Lösungen dort suchen wird, wo für sie selbst die Nachteile und Gefahren am geringsten sind, nämlich in der militärischen Expansion. Diese kann bald direkt betrieben werden wie beim Einmarsch nach Afghanistan, bald auch indirekt mittels abhängiger Staaten wie bei der kubanischen Intervention in Angola oder der vietnamesischen Aggression in Südostasien.

Seit langem hat die sowjetische Oligarchie die ernsthaften Mängel ihres eigenen Systems erkannt.

Vermindert der allmähliche Zerfall des Sowjetsystems die Gefahr? Im Gegenteil: Umso stärker sucht man den Ausweg in militärischer Expansion.

Sie können nicht einmal durch die riesigen natürlichen Reichtümer und Bodenschätze der Sowjetunion aufgewogen werden. Hier würde den Machthabern die Unterwerfung des industrialisierten Europas wirksam weiterhelfen, sowohl unmittelbar zur Überwindung ihrer gegenwärtigen Schwierigkeiten als auch zur Erreichung ihres Fernzieles einer Domination über die Welt.

Selbst wenn sich die Sowjetführung zur Abrüstung entschliessen wollte, könnte sie das nicht verwirklichen, weil sie automatisch von eben jenen Kräften der Parteibürokratie einschliesslich Armee bedroht würde, die sie repräsentiert und auf denen sie ihre Macht gründet. Natürlich wäre die Sowjetführung entzückt, wenn andere Nationen abrüsten würden. Aber sie hegt nicht den geringsten Wunsch, es selbst zu tun und ihre Macht aufs Spiel zu setzen.

★

Die westlichen Länder haben kaum eine andere Wahl: sie müssen stark bleiben. Ich kann nur wiederholen, was ich damals geschrieben habe, als viele Leute im Westen ihre enthusiastischen Hoffnungen auf Chruschtschow setzten: Wer sein Leben nicht in fremde Fesseln zwingen lassen will, der muss stark genug sein, seine eigene Lebensweise zu verteidigen.

Copyright Times Newspapers Limited 1983.
Deutsche Rechte bei der «Saarbrücker Zeitung».

Gefährdeter Friede – gefährdete Freiheit

In der längsten Friedensperiode, die Europa in diesem Jahrhundert beschert war, wird propagandistisch die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Atomkrieges heraufbeschworen. Zahllose «Friedensbewegte» werden periodisch zu grossen «Demos» versammelt.

Politiker und Fachleute sind sich darüber einig, dass der langwährende Friede in Europa dem Rüstungsgleichgewicht zwischen den Machtblöcken zu danken ist. Wie nun aber P. A. Karber in «Sowjetische Macht und westliche Verhandlungspolitik» nachgewiesen hat (ZB 16/83), ist es den Sowjets gelungen, durch das Wecken westlicher Entspannungs- und Abrüstungserwartungen eine sowjetische Überrüstung Tatsache werden zu lassen. Diese hat inzwischen ein friedensbedrohendes Ausmass erreicht, so dass die westlichen Regierungen am 12.12.79 mit dem sog. Nato-Doppelbeschluss übereingekommen sind, mit der Sowjetunion Abrüstungsverhandlungen aufzunehmen; sollten diese scheitern, würde nachgerüstet, um das friedenssichernde Gleichgewicht wieder herzustellen.

Lenkung...

Die Sowjets sahen ihr Rüstungsübergewicht durch diesen Doppelbeschluss «bedroht» und starteten Gegenmassnahmen. Dazu gehörte, dass Ende September 1980 der Weltfriedensrat (WFR) in Sofia ein «Weltparlament für den Frieden» veranstaltete. Dieses sagte in seinem Schlussappell seine Unterstützung allen «Massenbewegungen» zu, die sich dem «kritischen» internationalen Rüstungsstand entgegenstellen. Ein Jahr später traten neue Komitees in Erscheinung, in der Bundesrepublik Deutschland «Für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit», in der Schweiz «Für Frieden und Abrüstung» (KFA). Beide riefen zu grossen «Friedensdemos» auf, die dann am 10. Oktober 1981 in Bonn und am 5. Dezember in Bern stattfanden.

Die zeitliche Abfolge und die Parallelität dieser Ereignisse macht eine zentrale Steuerung erkennbar, die nach Lage der Dinge nur von Moskau ausgehen konnte. Abgesprungene Sowjetagenten und KGB-Funktionäre erklärten denn auch, dass die Sowjetunion «einen sehr namhaften Teil der Ausgaben in fast jedem Friedenskomitee» trägt («Spiegel», 14.2.83). Kein geringerer als der frühere schweizerische Botschafter in Moskau bestätigte, dass «Beweise vorliegen, dass sie (die Friedensbewegten) von den «Russens» fi-

nanziell unterstützt werden» («Brückenbauer» 18.12.81). Wladimir Bukowski, der Autor des lesenswerten Buches «Pazifisten gegen den Frieden» (Verlag SOI 1983) schätzt aufgrund sowjetischer Verlautbarungen, dass die UdSSR «seit der Intensivierung der Agitation gegen den Doppelbeschluss» 234 Millionen Dollar aufgewendet habe (NZZ, 27.8.83).

Als im Frühjahr 1983 das Berner Büro der sowjetischen Nowosti-Agentur wegen Einflussnahme auf die schweizerischen Friedensbewegungen geschlossen wurde, entfachten die kommunistischen Parteien (PdA, POCH, SAP), die Schweizerische Friedensbewegung (SFB, «der nationale Partner des WFR»), der Schweizerische Friedensrat (SFR, eine Dachorganisation «friedensaktiver» Gruppen wie etwa der Christliche Friedensdienst (CFD), die Jusos usw.) und zahlreiche weitere Linksgruppierungen unisono einen Ent-rüstungssturm. Keine dieser Gruppen hat aber die bundesrätliche Empfehlung beachtet, sich ausdrücklich «von der Schützenhilfe Moskaus zu distanzieren».

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a.M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise (Inland)

Fr. 39.— jährlich
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
Einzelnummer Fr. 2.—

ZB-Auslandpreise

Fr. 42.—/DM 48.—
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80

Die Operationen von 1980/81 wurden 1983 wiederholt. Im Juni führte der WFR in Prag wiederum eine Weltkonferenz für Frieden durch, an der aus der Schweiz neben Kommunisten und Frauen für den Frieden auch ein Vertreter des Berner Komitees für Frieden und Abrüstung (KFA) teilnahm. Schon am 23.6.83 konnte dann der PdA «Vorwärts» (wer denn sonst?) melden, dass das KFA mit dreissig weiteren Gruppen im November in Bern wieder eine Friedensdemo veranstalten werden.

...und Lenkbarkeit

Die von Moskau über die WFR und andere Kanäle ausgeübte Steuerung könnte aber nicht so wirkungsvoll sein wie sie tatsächlich ist, wenn bei den Empfängern nicht eine psychische Bereitschaft bestünde, auf Moskau einzugehen.

Für dieses Phänomen hat Professor Martin Kriele unlängst eine einleuchtende Erklärung publiziert («kontinent» 3/83):

«Die normative Kraft des Faktischen», welche die Rechtsordnung legitimiert, beruht nicht nur auf tradierten Normen, sondern auch auf Zukunftserwartungen. Er zitiert Sartre, der 1945 analysiert hat, dass der erwartete deutsche Endsieg die französischen Kollaborationisten zur Mitarbeit mit dem Feind motiviert hat. Kriele weist dann darauf hin, dass die Amerikaner in den sechziger Jahren in Vietnam eine Haltung gezeigt haben, die einen kommunistischen Endsieg wahrscheinlich machte. Das hat im Westen selbst und gerade bei Intellektuellen eine psychische Bereitschaft bewirkt, sich mit dem Kommunismus zu befassen und sogar abzufinden. «Was sie verblendet hat, ist nicht etwa mangelndes intellektuelles Urteilsvermögen, sondern der Verlust der moralisch-politischen Urteilskraft unter der psychologischen Wucht der normativen Kraft des Faktischen, im letzten Kern: Unter der Wucht der weit über die Grenzen des Sowjetblocks hinaus wirksamen Kraft der Roten Armeen.»

Wir behaupten, dass nicht erst die Vorwegnahme des kommunistischen Endsiegs in Vietnam, sondern bereits die amerikanische Hinnahme der Berliner «Mauer» 1961 den psychologischen Umschwung eingeleitet hat.

Kriele nennt Sartre selbst als prominentes Opfer des amerikanischen Nachgebens und der psychologischen Wucht der Roten Armeen. Wir möchten hier auch Willy Brandt erwähnen, der als Oberbürgermeister von Berlin bis in die sechziger Jahre für die Freiheit gekämpft hat, als Bundeskanzler jedoch 1967 eine «neue Ostpolitik» einleitete, in der er Position um Position preisgab.

Kriele fährt dann fort: «Die normative Kraft der bestehenden Machtverhältnisse und der Erwartung ihrer künftigen Entwicklung kann natürlich nicht ohne Einfluss auf unsere «Friedensbewegung» bleiben, deren Defizit nicht in der moralischen Motivation, sondern in der intellektuellen Rationalität liegt.» Das zeigt sich deutlich darin, dass die von den Friedensbewegungen geschürte Atomangst nicht vor den tatsächlich auf uns gerichteten SS-20 empfunden wird, sondern vor den erst in Diskussion stehenden Pershing 2.

Der aufgrund dieser ver-rückten Angstvorstellung beruhende Widerstand der Friedensbewegten ist weder ethisch noch politisch zu rechtfertigen. *Aber er signalisiert den Sowjets, dass sie in Genf nicht ernsthaft zu verhandeln und insbesondere nicht nachzugeben brauchen.* «Etwas Gefährlicheres für den Weltfrieden lässt sich kaum denken.» Dem möchten wir beifügen, dass Brandts neuester Vorschlag, die Genfer Verhandlungen und den Raketenentscheid um sechs Monate hinauszuschieben, von einer solchen Perfidie ist, dass er von einem sowjetischen Agenten direkt stammen könnte.

Europa steht an einer kritischen Wende. Gelingt es den Sowjets, mit Hilfe der Friedensbewegungen die Realisierung des Nato-Doppelbeschlusses zu hintertreiben, dann könnten sie ihre militärische Gewalt «immer mehr darauf beschränken, einen politischen Wandel im sowjetischen Sinn in Europa zu fördern» («Die Zeit», 29.7.83).

Im gleichen Sinn zeigt die Feststellung von Prof. Kriele, dass die Friedensbewegten – wohl unbewusst und gegen die Absicht ihrer Mehrheit – gleich unheilvoll zu wirken beginnen wie die Pazifisten der dreissiger Jahre, welche die militärische Bereitschaft der westlichen Demokratien derart lähmten, dass diese der Aufrüstung der Diktaturen nicht entgegenzutreten vermochten, was schliesslich Hitler ermöglichte, den Zweiten Weltkrieg zu entfesseln. Das sollten alle bedenken, die jetzt von der Propaganda für die nächste Friedensdemo überflutet werden, wo an erster Stelle der Forderungen das sowjetische Postulat «Keine Stationierung von Pershing 2 und Cruise Missiles» steht.

Mit der Übernahme der Behauptung, es gebe nichts Wichtigeres als den Frieden, vergessen die Friedensbewegten die Bedeutung der Freiheit, deretwegen Millionen aus dem «Friedenslager» geflohen sind und noch fliehen. MK

CRITICON

Konservative Zeitschrift

informativ – anregend – umfassend

«National Review» – das führende konservative Organ der USA – schrieb im Februar 1980: «CRITICON ist wohl der hellste Stern am Firmament der konservativen Publizistik. Es ist völlig international in Reichweite und Tonlage. Es ist zugleich sarkastisch und eminent kultiviert, tiefgründig und pamphletisch. Es ist ein (das ?) Organ der «Konservativen Internationale».

Ich bestelle (Gewünschtes bitte ankreuzen)

- eine CRITICON-Probenummer (gratis)
- Jahrgang 1983 im Abonnement (DM 57.—)

.....

.....

.....

(Bitte Druckschrift)

CRITICON-Verlag, Knöbelstrasse 36/V, D-8000 München 22